Schweden angeboten. *Opitz* II.1, 653. – **4** Caspar Kirchner (1592–1627), Opitz' Vetter und Freund, Bibliothekar und Rat Hz. Georg Rudolphs in Schlesien zu Liegnitz u. Wohlau (FG 58, „Lygius Princeps"), 1625 ksl. Rat. *Opitz* I, 133ff. S. 250510. – **5** Johann Seussius (1566– 1631), mit Opitz befreundeter Dichter, Sekretär Kf. Johann Georgs I. v. Sachsen. *Reifferscheid,* 884. — **6** Bernhard Wilhelm Nüßler (1598–1643), Opitz' Jugendfreund; Dichter und Gelehrter, fürstl. Sekretär, später Rat in Brieg und Liegnitz. *Opitz* I, 29–33. – **7** Germania. – **8** Hübner hatte seine Übertragungen der *Sepmaines* und kleinerer Gedichte des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas seit 1619 herausgegeben. Vgl. oben K 88.

K II 1 Opitz hatte diese Gedichte, deren Druck er bei seinem Besuch in Anhalt (s. K 1) F. Ludwig überreicht haben dürfte, sicher erst kurz zuvor geschrieben und drucken lassen. In den späteren Veröffentlichungen (C u. S) veränderte er die Überschriften, kürzte die lateinischen Verse in S und verbesserte den Text des deutschen Gedichts für C II (vgl. auch die postum erschienene Ausg. F II), wobei er von der hier edierten Erstfassung des lateinischen und deutschen Poems ausging. Denkbar wäre, daß Opitz noch in Anhalt nach dem Gespräch mit F. Ludwig den Text für LP umgeschrieben hätte. Vgl. besonders V. 5–6. Der Text LP könnte aber auch nicht von Opitz, sondern von einem Anhaltiner 'korrigiert' worden sein! Diese Annahme verdient den Vorzug, weil Opitz den in LP wohl aus biographischen Gründen ausgeschiedenen Hinweis auf Loysa Amoenas große Lateinkenntnisse in C beibehielt bzw. wieder aufnahm. Schließlich begründete diese Angabe ursprünglich die Wahl des Lateinischen für das erste Gedicht. Zwar verstand Loysa Amoena auch das Lateinische und übersetzte auch sogar aus dem Italienischen (s. *ConermannTG,* 590. 593 Anm. 143), jedoch lag ihre Begabung bzw. ihr Interesse offenbar beim Französischen und Hebräischen (LP V. 6 „wie ich [Gott] mein Wort gelehrt"). Sie las nach Auskunft ihrer Vita in der Funeralschrift die Bibel nicht nur auf französisch, sondern: „Es haben auch J. F. G. im 12. Jahr Jhres alters die Ebreische Sprache lust zu lernen gehabt/ und darinnen so viel zugenommen/ daß Sie allen andern/ die [als Schüler während der ratichianischen Reform in Köthen; K. C.] mit Jhr solche Sprache angehöret vorgangen/ welches viel gelehrte leute mit verwunderung gehöret. Vor Jhrem seligen hintritt haben J. F. G. in einem sonderlichen buch die schönsten und trostreichste Sprüche aus den Psalmen zusammen gebracht/ und in beyden Sprachen/ Frantzösisch und Ebreisch/ mit eigenen händen gar zierlich geschrieben/ jedoch nicht gantz hinaus gebracht/ weil J. F. G. durch die letzte kranckheit daran verhindert worden." Opitz mag diese Stelle, als er die Verse 5 und 6 des Gedichts für C bearbeitete, überlesen oder ignoriert haben. Möglich ist jedoch auch, daß er die Fassung LP der beiden Gedichte bzw. die Funeralschrift damals nicht kannte, denn seine übrigen Veränderungen lassen sich auch ohne die Lektüre dieser Veröffentlichung erklären. Opitz könnte nämlich schon 1625 mündlich von F. Ludwig oder einem Hofmann über die Sprachenkenntnis der Prinzessin aufgeklärt worden sein. Später erinnerte er sich vielleicht nicht mehr genau an diese Worte und verschlimmbesserte deshalb in C die Verse 5 und 6. Die auffällige Auslassung der entsprechenden Zeilen bzw. die Umarbeitung des 7. Verses des lateinischen Gedichts für die 1631 separat erschienene Fassung S erlauben vielleicht den Schluß, daß sich Opitz bei oder nach seiner Aufnahme in die FG (1629) besser erinnerte oder auf den Fehler hingewiesen wurde, so daß er sich des Problems kurzerhand entledigte, indem er die lästigen Verse strich. Vgl. außerdem Janis L. Gellinek: Die weltliche Lyrik des Martin Opitz. Bern 1973, 17. 241. 300 Anm. 35.